

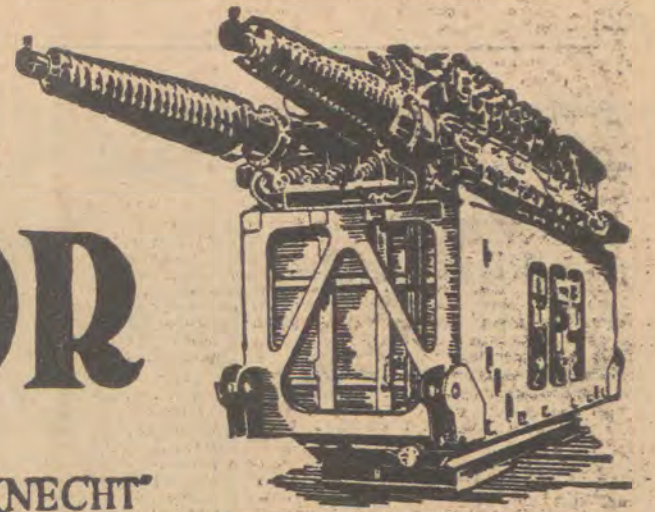
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 45 / Dezember 1960

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

12. Jahrgang



Gute Erfahrungen nutzen

Sozialistische Brigaden beim OB

Ende November, genau gesagt am 24., machten sich Kollegen verschiedener Brigaden unseres Werkes auf den Weg zum Roten Rathaus. Friedrich Ebert, unser OB, hatte Mitglieder sozialistischer Brigaden eingeladen, um mit ihnen einen Erfahrungsaustausch zu führen. Aus allen Betrieben waren Mitglieder sozialistischer Brigaden vertreten. Sie folgten der Einladung unseres OB gern, wissen sie doch, daß im Wappensaal schon viele gute Beratungen durchgeführt wurden, die letztlich der ganzen Berliner Bevölkerung zugute kamen. So auch die vom 24. November. Verfügen doch die Brigaden und Arbeitsgemeinschaften, die auf sozialistische Art arbeiten, lernen und leben, über die größten Erfahrungen sowohl in der Produktion als auch in ihrer politischen Arbeit.

Im Wappensaal des Roten Rathauses wurde von den Erfahrungen, den Erfolgen, aber auch von den Schwierigkeiten, die noch auf den einzelnen Gebieten vorhanden sind, gesprochen.

Berlin steht in der Reihe der Bezirke der DDR auf dem letzten Platz. Deshalb, so gab uns der OB mit auf den Weg, sind alle Anstrengungen zu unternehmen, bis zum Jahresende die größtmöglichen Produktionserfolge zu erlangen. Im besonderen würden dabei die Betriebe Bergmann Borsig, TRO, Funkwerk und Glühlampe genannt. In diesen Betrieben werden die Ständigen Produktionsberatungen noch viel zu stark unterschätzt, die entscheidend zur Beseitigung der Schwierigkeiten beitragen können.

Ich glaube, damit hat unser OB recht. Denn da, wo Arbeiter sich um die Produktion Gedanken und Sorgen machen, da bleibt der Erfolg nicht aus. Da werden manche leitenden Kollegen zu unkomplizierter Leitung bewegt und erzogen. Da, wo die Produktionsberatungen ständig durchgeführt werden, nicht formal, da wird auch über die Beschlüsse von Partei und Regierung diskutiert, da werden die Politik mit der Ökonomie und die Theorie mit der Praxis verbunden. Da, wo Ständige Produktionsberatungen stattfinden, kann die

Kraft der Werktätigen nicht unterschätzt werden.

Von den Tagungen unserer Ständigen Produktionsberatungen, sowohl im O-, F-, R- und N-Betrieb als auch in der zentralen Kommission vermisste ich die Behandlung geeigneter Probleme im „Transformator“.

Mir ist bekannt, daß unsere Redaktion gerne Platz dafür geben würde, doch auf jeder Beratung kön-

nen sie nicht sein, auch ist das wohl nicht der alleinige Sinn ihrer Arbeit.

So wie am 24. November die Erfahrungen im Berliner Maßstab ausgetauscht wurden, so müssen die Erfahrungen im Betrieb und mit den Nachbarbetrieben, z. B. KWO, mehr genutzt werden. Das, so glaube ich, werden wir als wichtigste Erfahrung aus dem Roten Rathaus mitnehmen.

Hentschel, Smb

Wir beginnen mit der Jugendarbeit

Seit eineinhalb Jahren besteht unser Betrieb Rummelsburg. Die Betriebs- und Parteileitung sowie alle anderen Kollegen haben sich die Aufgabe gestellt, den Betrieb R zu einem sozialistischen Betrieb zu entwickeln. Dazu kann eine gute FDJ-Arbeit sehr viel beitragen. Zum großen Teil sind bei uns Jugendliche beschäftigt. Ein sozialistischer Betrieb ist etwas Neues, und gerade für das Neue müssen doch junge Menschen zu begeistern sein.

Wir FDJ-Mitglieder von Rummelsburg wollen die Jugendlichen der anderen Betriebe des TRO zu einem Wettbewerb aufrufen.

Für den letzten Monat dieses Jahres haben wir uns ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das wir im nächsten Jahr noch erweitern werden. Wir würden es daher begrüßen, wenn alle Jugendlichen bei der Erfüllung unserer Aufgaben mithelfen würden.

So wollen wir im Dezember eine Besichtigung des Kraftwerkes Klin-

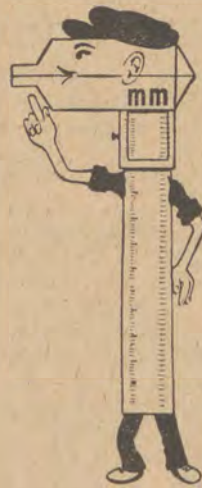
genberg und eine Wochenendfahrt nach Meißen durchführen.

Besichtigungen mit Aussprachen wie solche im Kraftwerk Klingenberg sind dazu angetan, die Kollegen sowohl ihre eigenen Fehler bei der Arbeit erkennen zu lassen als auch die Arbeitsweise der TRO-Erzeugnisse zu erläutern. Alle Jugendlichen können sich daran beteiligen.

Die Teilnahme an unserem Tischtennisturnier ist schon recht reger. Wir hoffen, daß auch die Fahrt nach Meißen mit Besichtigungen und anschließendem gemütlichem Beisammensein ebensolchen Anklang findet und es uns gelingt, auch die etwas müden Jugendlichen zu wecken, die immer noch meinen, die FDJ-Arbeit interessiere sie nicht, sie gehe sie nichts an. Weit gefehlt! Jeder Jugendliche nimmt gern und mit Selbstverständlichkeit die Errungenschaften unserer DDR in Anspruch. Es muß bei ihnen auch zur Selbstverständlichkeit werden, Gegenleistungen zu geben, und dazu gehört auch die Arbeit in der FDJ.

Jugendredaktion

Wir wünschen viel Erfolg!



Die Kündigung des Interzonenhandels durch die Bonner Macht-haber veranlaßte viele Kollegen im TRO, sich insbesondere Gedanken darüber zu machen, wie dem Engpaß in bestimmten Materialien, der durch den Wegfall vertragsgebundener Lieferungen eintrat, entgegengetreten werden kann.

Der Kollege Freund, Emk, und die Kollegen Stadthaus, T/Op, und Neumann, TQF, wollen bis zum 30. Dezember Versuche mit geeignetem Material für die Innenkörper der Elektromagnet-Lamellenkupplungen in der Frage der Festigkeit, Erwärmung und Dehnung durchführen. Ferner gehören dazu Prüfungen auf Funktionssicherheit und andere Eigenschaften, so daß bis zum 15. Februar 1961 Funktionsmuster für zwei Typen fertig sein können.

Wir wünschen den drei Kollegen vollen Erfolg, denn er ist ein Beweis dafür, daß dort, wo man mit uns rechnet, der Produktion und der gesamten Volkswirtschaft ein großer Nutzen entsteht.

Gramm und Millimeter



Foto: Rehausen

3:1 gewannen die Sportfreunde von Werder Bremen gegen die Berliner B-Auswahl am 26. Oktober.

Von links nach rechts: Hermann, ASK, Schröder und Knopf, Bremen, Hartmut Heinrich, TSC (bei uns in TQO/Pr tätig).

Um den gesamtdeutschen Sport nicht zum Erliegen zu bringen, muß das von Bonn geplante Gesetz der Behinderung des Reiseverkehrs durch den Willen der Werktätigen ganz Deutschlands zu Fall gebracht werden.

Das Neue erkennen

Seit nunmehr drei Wochen wird auch in unserem Werk die Aussprache über den Entwurf des Arbeitsgesetzbuches der Deutschen Demokratischen Republik geführt.

In Versammlungen, Seminaren und Einzelgesprächen wird das Für und Wider der einzelnen Rechtsnormen debattiert, werden die Grundsätze des sozialistischen Arbeitsrechts geklärt und damit allen Beschäftigten unseres Werkes nähergebracht. In der bisherigen Aussprache zeigt sich, daß das eigentliche Neue am sozialistischen Arbeitsrecht, was im Entwurf des AGB besonders zum Ausdruck kommt, noch nicht genügend erkannt wird.

Die Diskussion einzelner Paragraphen über bestimmte praktische Auswirkungen der im AGB enthaltenen Rechtsnormen wird oft losgelöst von der Tatsache geführt, daß das Wesen und die Funktion des sozialistischen Arbeitsrechts nur zu begreifen sind, wenn man den neuen Charakter der Arbeit in der DDR richtig verstanden hat. Sieht man aber das AGB losgelöst vom gesamten System des Rechts und von den Aufgaben der Staatsmacht unter unseren sozialistischen Produktionsverhältnissen, so führt das oft zu fehlerhaften Erkenntnissen und Entscheidungen. Aufgabe unserer Funktionäre im Betrieb bei der Diskussion des ersten Entwurfs des AGB ist es deshalb, sich mit den Grundzügen des Wesens und der Funktion des Rechts in seiner Gesamtheit vertraut zu machen.

Welches sind für uns die wichtigsten Erkenntnisse?

Bekanntlich, so beweist die marxistisch-leninistische Theorie, ist das Recht ebenso wie der Staat, von dem es geschaffen wird, nichts Ewiges, nichts Göttliches und nichts über den Klassen Stehendes.

Der Staat und das Recht haben Klassencharakter und sind eine historische Erscheinung.

Die Erfahrungen unseres eigenen Lebens und der Blick nach Westdeutschland und nach Westberlin belehren uns, daß auch dort das Recht, das Arbeitsrecht insbesondere, vom Staat und von der herrschenden kapitalistischen Klasse dazu benutzt

wird, die Klasseninteressen der herrschenden Klasse zu verwirklichen und zu sichern. Das Betriebsverfassungsgesetz in der Vergangenheit und die in Vorbereitung befindlichen Gesetze wie das Notstandsgesetz und das über die Verhinderung des innerdeutschen Reiseverkehrs sind eindeutige Beispiele dafür.

In der DDR bestehen andere Produktionsverhältnisse als in Westdeutschland. Dementsprechend hat sich die Klassenstruktur und mit ihr der Inhalt und Charakter des Staates völlig verändert. So wie das Recht in der kapitalistischen Gesellschaft dazu dient, die Verhältnisse der Ausbeutung und Unterdrückung zu festigen und zu erhalten, also die bestehende Ordnung zu schützen, so hat das Recht in der DDR die Aufgabe, die Errungenschaften der Arbeiter-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Einer von vielen

Unser Kollege Rietz, TOL 1, hat in den Herbstferien einen Klassenraum der polytechnischen Oberschule in Zeuthen ohne jegliche Bezahlung renoviert.

Seine vorbildliche Arbeit veranlaßte andere Klassenleiteraktive, sich mit ähnlichen Gedanken zu befassen.

Wir schließen uns dem Dank der Schule an.

Redaktion

Achtung, Schwerbeschädigte!

Die Schwerbeschädigtenkommission erinnert nochmals alle Kollegen daran, ihren Schwerbeschädigtenausweis bis zum 31. Dezember 1960 für das folgende Jahr verlängern zu lassen.

Die Verlängerung der Ausweise erfolgt in der Fürsorgestelle für Schwerbeschädigte im Wohnbezirk unserer Kollegen. Montag bis Freitag von 8.30 Uhr bis 13.00 Uhr und Freitag nachmittag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

Lehmann,

Vors. d. Schwerb. Komm.

Kurznotiert

Die 1952 Weihnachtstüten werden von unseren fleißigen Frauen in der Zeit vom 9. bis 12. Dezember gefüllt und gestapelt.

Die Ausgabe der Tüten für die Kleinkinder bis zum vollendeten vierten Lebensjahr erfolgt in der Verwaltungsbaracke, Zimmer 16, Abt. AL am 12. und 13. Dezember von 12.30 bis 13.30 Uhr.

Die Ausgabe der übrigen Tüten erfolgt beim Weihnachtstreffen im Circus Barlay am 14. Dezember.



Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Ein neuer, besserer Isolierlack für Transformatorenbleche

Bekannterweise werden Transformatorenkerne aus vielen dünnen Blechen zusammengesetzt. Diese einzelnen Bleche müssen gegeneinander isoliert sein. Dazu dient seit Jahrzehnten ein Lack, der nach seinem Erfinder Drengenburg benannt ist.

In den letzten Jahren häuften sich immer mehr die Klagen aus der Werkstatt, daß sich dieser Lack nach der Trocknung im Vakuumofen staubförmig ablöst.

Die Fachleute und Ingenieure standen dieser Tatsache zunächst ratlos

für Transformatorenbleche“ die Aufgabe, eine grundlegende Verbesserung herbeizuführen.

Der wichtigste Inhalt dieser Verpflichtung war, einen Lack zu entwickeln, welcher folgende hochgestellte Bedingungen zu erfüllen hat:

1. Hohes Isolationsvermögen bei geringerer Schichtdicke als beim Drengenburglack;
2. völlige Öl- und Vakuumfestigkeit;
3. ohne verschlechternden Einfluß auf Transformatorenöle;
4. ohne brennbare Lösungsmittel;
5. gute Haft- und Druckfestigkeit auf allen Blechsorten verschiedenster Hersteller;
6. kurze Trockenzeit bei nicht zu hohen Temperaturen;
7. ohne verschlechternden Einfluß auf die Standzeiten der Stanzwerkzeuge;
8. Verwendung von Grundstoffen aus der DDR-Produktion.

Daß handelsübliche Lacke diesen hohen Anforderungen nicht gerecht werden, dürfte jedem Laien einleuchtend sein.

Aus monatelangen Versuchsreihen entwickelte sich ein neuer geeigneter wasserlöslicher Dispersions-Kunstharzlack, der den obengenannten Forderungen entsprach. Anfangs zeigten sich zwar noch Mängel, wie zu starke Geruchsbelästigung und Thermoplastizität, doch durch zielstrebige Weiterentwicklung gelang es den Ingenieurkonto-Inhabern, ein technologisch brauchbares und technisch hochwertiges Erzeugnis zu entwickeln.



Kollege Nötzold, TQ

gegenüber. Weder war die Ursache bekannt, noch konnten Vorschläge zu einer Abhilfe gemacht werden, so daß die oberen Joche und sogar komplette Großtransformatorenkerne Blech für Blech gesäubert und neu lackiert werden mußten.

Besonders erschwerend kam hinzu, daß sich gerade sehr hochwertige, nach modernen Verfahren hergestellte Transformatorenbleche nicht mit dem bisher üblichen Drengenburglack lackieren ließen.

Aus diesem Grunde war die Lackierung der Bleche für die Transformatoren des 400-kV-Programms und so auch ihr Bau in Frage gestellt.

Aus dieser Situation heraus stellten sich die Kollegen Mensching, Nötzold und Sturm unter Mitwirkung eines Mitarbeiters des VEB Lack- und Lackkunstharzfabrik Magdeburg, Kollege Unger, sämtlich Mitglieder der KDT, im Rahmen eines Ingenieurkontos (Ing.-Konto 10/58) „Einführung eines neuen Lackierverfahrens

Besonderen Wert legten die Ingenieure auf die Möglichkeit, diesen neuen Lack auf den bereits im Werk vorhandenen Lackiermaschinen verarbeiten zu können, um damit Investitionsmittel für die Anschaffung neuer Lackiervorrichtungen einzusparen.

In vielstündigen Direkteinsätzen der Ingenieurkonto-Inhaber an den vorhandenen Lackiermaschinen wurden die wichtigsten technischen Parameter für die Verarbeitung des Lackes ermittelt:

Durchlaufgeschwindigkeit 9 m/min
Trockenzeit 50 bis 60 sec
Trockentemperatur 180 bis 200 °C
Schichtdicke 8 bis 10 µm
Isolationswiderstand > 200 Ω cm²

Dieser Lack stellt somit einen technischen Fortschritt in der Transformatorenlackierung dar.

Um diese technische Neuerung ganz auszunutzen, schlugen die Kollegen außerdem vor, an Stelle der bisherigen Gasflammtrockenbahn einen gasbeheizten Infrarottunnel einzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Kunstharzlack sich im Preis teurer stellt als der bisher verwendete Wasserglaslack nach Drengenburg. Die mit dem neuen Verfahren verbundenen Mehrkosten sind durchaus vertretbar, wenn man bedenkt, daß allein durch einen auf schlechte Lackierung zurückzuführenden Schadensfall der Volkswirtschaft sehr große Verluste entstehen würden. Bedenkt man weiter, daß sich die meisten modernen Bleche, insbesondere die kaltgewalzten Texturbleche, mit dem alten Lack überhaupt nicht lackieren lassen, so erhöht sich noch die Dringlichkeit der Einführung dieses neuen Verfahrens.

Somit ist dieses Ingenieur-Konto ein technisch und ökonomisch interessantes Beispiel dafür, daß nicht in jedem Fall der erfolgreiche Abschluß einer Verpflichtung mit unmittelbaren errechenbaren Einsparungen verbunden sein muß, sondern daß ein technischer Fortschritt zunächst auch mit einem finanziellen Mehraufwand erkauft werden kann.

Betriebssektion TRO
der Kammer der Technik

Kollege Sturm, TQO Fotos: Rehausen

Aktivist des Siebenjahrplans!



Im November konnte Kollege Karl-Heinz Schöne, Mw 3, erneut als Aktivist ausgezeichnet werden.

In den vergangenen Jahren seiner Tätigkeit im TRO wurde er bereits dreimal als Aktivist und einmal als Ver-

dienter Aktivist für hervorragende Leistungen ausgezeichnet. Das ist eine schöne Bilanz, auf die er mit Recht stolz sein kann.

Der jetzigen Auszeichnung liegen vier anerkannte und realisierte Verbesserungsvorschläge zugrunde, von denen einer allein einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 2920 DM brachte. Außer dem durch die Verbesserungsvorschläge erzielten Nutzen erbrachte die Anwendung der Ludwig-Methode 6168 DM.

Karl-Heinz Schöne wendet bei seiner Arbeit Neuerer Methoden an, verbessert ständig die Technologie, arbeitet grundsätzlich ohne Aussehuf und vermittelt seine großen, guten Erfahrungen in uneigennütziger Weise unseren jungen Facharbeitern.

Wir wünschen ihm viel Schaffenskraft und weitere Erfolge.

Ein paar Worte zur Standardisierung (V)

Irren ist menschlich...

...sagte einst ein großer Römer, natürlich auf lateinisch. Was man sich jedoch an Irrtümern in bezug auf Standardisierung bei uns leistet, hat damit nicht viel zu tun. Ich kann das natürlich in der Hauptsache nur aus der KWK-Perspektive beurteilen, bin jedoch davon überzeugt, daß es ähnliche Fälle der Geringschätzung unserer Arbeit zu Dutzenden gibt. Wozu müßte man wohl sonst das Gesetz über die Standardisierung überarbeiten und erstmalig sogar Strafbestimmungen aufnehmen?

Wenn hier jetzt auf einige Irrtümer hingewiesen werden soll, muß ich wohl oder übel zunächst bei mir anfangen:

Es war ein Fehler meinerseits, zu glauben, alle Kollegen unseres Werkes hätten wenigstens in groben Umrissen die Bedeutung der Standardisierung begriffen, denn nur etwa 280 der bei uns kürzlich ausgegebenen 800 Karten für die Lehrschau der Standardisierung Elektrotechnik wurden wirklich ausgenutzt.

Falsch war auch meine Hoffnung, daß nun jeder dieser Besucher auch die Bedeutung der Lehrschau erkennen würde. Es stellte sich heraus, daß es sogar einige Enttäuschte gab.

Der Irrtum dieser Kollegen bestand darin, die Lehrschau mit einer Messe der Neuheiten oder auch einer sogenannten Industrieausstellung zu vergleichen. Es ging nämlich nicht darum, mehr oder weniger Reklame für neue oder neu zurechtgemachte Erzeugnisse zu machen, sondern darum, die ungeheuren Vorteile der Standardisierung zu demonstrieren. Daß dies in den meisten Fällen „kinderleicht“ war, zeigte auch das Echo aus den Schulklassen, die die Lehrschau besuchten. Es ist auch ein schwerer Irrtum bestimmter Kollegen, zu glauben, eine derartige Kritik könnten sich nur „Männer mit Bärten“ erlauben. Ein Bart ist kein Kriterium für ein bestimmtes Alter und erst recht nicht ein unbedingt zuverlässiger Maßstab für die Intelligenz eines Menschen.

Ein weiterer Irrtum besteht nun in der Meinung, das Büro für Standardisierung müsse die Standardisierungsarbeit „machen“. Das BIS ist normalerweise nur für die organisatorische und standard-technische Betreuung der Arbeiten zuständig. Mit „machen“ müssen schon alle Fachkollegen auf ihrem Gebiet, denn Standardisierung ist Gemeinschaftsarbeit. Horst Gransee, KWK

In den letzten beiden Monaten ist ein starkes Ansteigen der Transportunfälle in unserem Werk festzustellen. Hierbei sind nicht allein Kollegen betroffen, die nur Transportarbeiten ausführen, sondern der größere Teil der Kollegen ist als Produktionsgrundarbeiter bzw. Facharbeiter tätig. Das bedeutet, daß die Transportunfälle in der sogenannten Nebenhandlung auftraten. Die Ursachen der Transportunfälle liegen in der Hauptsache im unkonzentrierten Arbeiten, Handeln wider Vorschritt, in mangelhafter Arbeitsorganisation und auch in unzureichender Betriebseinrichtung. Der schlechte Zustand unserer Wege und unserer Transportgefäße ist zum letzten Punkt die Hauptursache.

Hierbei sei bemerkt, daß sich unsere Projektierung bzw. Technologie sehr stark mit dem Neubau von Hallen und Produktionsräumen beschäftigt haben sowie mit der Einführung neuartiger Fertigungsmethoden, daß jedoch die Fragen des Transportes bis dato nur am Rande behandelt wurden. Damit sich jeder Kollege ein Bild

von diesen Unfällen machen kann, führen wir anschließend einige Beispiele auf.

Kollege Kühnel, Gtr, war auf dem Wege zu seinem Arbeitsplatz. In Halle 6, in Richtung Gtr, ging er neben einem Elektrokarren. In Höhe der elektrisch betriebenen Tür ging diese plötzlich zu, und er wurde zwischen Tür und Wagen eingeklemmt. Die Tür wurde von einem vorausfahrenden E-Karren-Fahrer geschlossen, ohne daß dieser sich davon überzeugt hatte, daß hinter ihm kein Fahrzeug fuhr. Jeder Fußgänger soll nie seitwärts eines Fahrzeuges eine Tür oder eine Toreinfahrt passieren, er soll das Fahrzeug vorbeilassen und dann seinen Weg fortsetzen.

Kollege Ruhnau war mit dem Transportieren von Kisten beschäftigt. Beim Weiterschieben einer Kiste geriet er mit dem Fuß unter dieselbe.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Wbk, durch dessen Folgen dem Kollegen Kinder der linke Unterschenkel amputiert werden mußte. Wie kam es zu diesem Unfall?

Der E-Karren-Fahrer Kollege Hartwig transportierte mit seinem Elektrokarren zwei Blechpakete an die Schlagschere des Kollegen Kinder. Er verließ seinen E-Karren, ohne den Schlüssel abzuziehen, und begab sich zu dem in etwa drei Meter Entfernung stehenden Gabelstapler, um mit dem Gabelstapler die Blechpakete auf die Ablage der Schlagschere zu legen. Der Elektrokarren befand sich zwischen Gabelstapler und Ablage. Nachdem Kollege Hartwig das Blechpaket mit dem Gabelstapler abgehoben hatte, fuhr er drei Meter zurück, um den Weg für den Elektrokarren frei zu machen. Im gleichen Moment bestieg der Kollege Kinder, ohne hierzu eine Aufforderung erhalten zu haben, den Elektrokarren und setzte ihn in Bewegung.

Er stand, rückwärts zur Fahrtrichtung, mit dem rechten Bein auf der Fußbremse. Beim Absteigen von dem ausrollenden Fahrzeug — zuerst mit dem linken Fuß — konnte dadurch das Fahrzeug nicht gebremst werden. Der Kollege Kinder kam mit dem linken Bein zwischen einen abgestellten Blechstapel und die Winkeleinfassung des Fahrerstandes. Hierbei erfolgte eine Zertrümmerungsfraktur des linken Unterschenkels. Der Unfall wäre nicht erfolgt, wenn der Kollege Kinder das rechte Bein hochgezogen und damit die Bremse ausgelöst hätte.

Trotz Belehrung, daß Kollegen Maschinen und andere Betriebseinrichtungen, deren Bedienung, Benutzung oder Instandsetzung ihnen nicht obliegt, nicht bedienen dürfen, hat der Kollege Kinder aus dem Wunsche heraus, schnell zu helfen, den E-Karren bewegt. Ein Versäumnis liegt jedoch auch darin, daß der E-Karren-Fahrer den Schlüssel nicht

abgezogen hat, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Fahrzeug nie außerhalb seines Sichtbereiches war. Für jeden Wirtschaftsfunktionär ist jedoch maßgebend, daß die von den Kollegen unterschriebenen Belehrungen auch kontrolliert und bei Überschreitungen Maßnahmen eingeleitet werden, die die Einhaltung der Gesetze und Anweisungen garantieren.

Zum Schluß möchten wir erneut auf das undisziplinierte Fahren unserer E-Karren-Fahrer hinweisen. Das Beschädigen von Türen und anderen Betriebseinrichtungen sowie das Anfahren von Personen hat ein derartiges Ausmaß angenommen, daß alle Belehrungen und Hinweise nichts mehr nutzen und die Sicherheitsinspektion in Zukunft andere Maßnahmen einleiten wird.

Auch für den Betrieb gilt die Grundregel der Straßenverkehrsordnung „Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer ist das erste Gebot für das Verhalten im Straßenverkehr“.

Gilfe, Sicherheitsinspektor

Transportunfälle

